



**Einfriedungen, Brüstungen, Geländer, Balcone, Altane,
Erker, Gesimse**

Ewerbeck, Franz

Stuttgart, 1899

5) Gesimse oder Gesimstheile in Portland-Cement oder Gyps gegossen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77067)

5) Gefimfe oder Gefimstheile aus Portland-Cement oder Gyps gegoffen.

Hier find zuerft zu nennen diejenigen Gefimfe, bei welchen der Kofte-
erfparnifs wegen Cement-Gufstüde in derfelben Form und Gröfse auftreten, wie
die Werkftüde bei Haupteingefimfen, welche alfo gegenüber diefen keinen Unter-
fchied der Conftitution darbieten. Das ganze Gefims kann in Cement-Gufst-
ftücken ausgeführt werden oder nur einzelne Schichten deffelben, z. B. reicher
fculpirte Glieder oder Confolenreihen, bei welchen das Giefen aus Formen eine
fehr erhebliche Erfparnifs gegenüber der Handarbeit des Steinhauers erzielen
läßt. Die Mifchung ift hierbei gewöhnlich 1 Theil Cement auf 3 Theile Sand;
bei groberen Formen kann auch feiner Kies beigemenget werden. Durch be-
ftimmte Verfahren kann man folchen Cement-Gufstüden ziemlich genau die
Farbe und das Gefüge der Oberfläche des Haupteines geben, neben welchem fie
auftreten.

158.
Gefimfe
mit Cement-
Gufst-
ftücken.

Vom Einsetzen fculpirter gegoffener Gefimsglieder aus Gyps oder Portland-
Cement in Gefimfe, die im Uebrigen im felben Material durch Ziehen mit
Schablonen hergefellt wurden, ift fchon in Art. 149 (S. 227) gefprochen worden.

Portland-Cement-Gufstüde erfcheinen bei den Gefimfen mit Haupteinformen
auch als Platten oder Schalen oder Hohlkörper von 2 bis 4^{cm} Wandftärke, ähn-
lich wie die in Art. 114 (S. 179) genannten feineren Terracotten. Ihre Ver-
bindungsweife mit dem Mauerwerk, bezw. ihre Verwendung als Confolen, Archi-
travftüde oder Umhüllung von Eifenbalkenköpfen und Holztheilen ift dann ganz
diefelbe, wie fie in Art. 115 u. 122 für die Terracotten befchrieben ift. Bei Holz-
gefimfen, welche die Haupteinform nachahmen, werden folche Cement- wie auch
Gyps-Gufstheile als Confolen, Rofetten, Eier- oder Blattftäbe u. f. w. oftmal
beigezogen, worüber in Kap. 20 (unter g u. h) Weiteres.

Im Inneren erfcheint als Material gegoffener Gefimfe und Gefimstheile faft
immer der Gyps. Die Anwendung gegoffener Gefimsglieder befchränkt fich
nach dem Früheren auf die fculpirten und ornamentirten Theile, oder das
ganze Gefims wird aus gegoffenen Stücken zufammengesetzt. Das letzte Ver-
fahren hat auch bei vorwiegend glatten Gefimfen den Vorzug, daß die Stücke
in den Stuckatur-Werkftätten nach beftimmten Modellen in Vorrath gearbeitet
werden können und die Stuckaturarbeit am Bau felbft weniger Zeit in An-
fpruch nimmt.

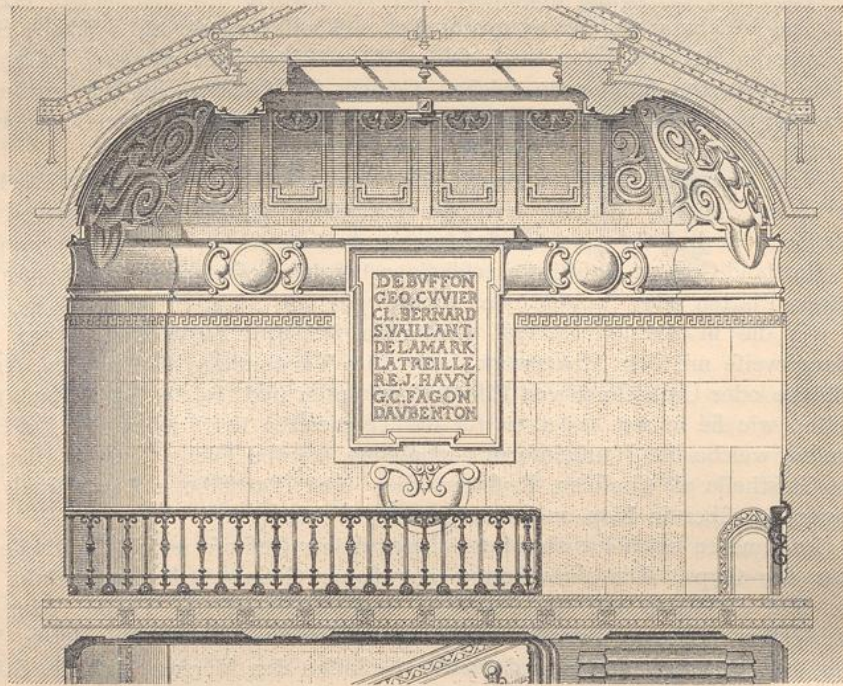
159.
Gefimfe
aus
Gyps-
Gufstüden.

Das Giefen gefchieht entweder aus unzerlegbaren Gypsformen (fog. »ganzen«
Formen) oder aus zerlegbaren Gypsformen (fog. »Stückformen«) oder aus Leim-
formen. Die erftgenannten Formen find nur für flache, nicht unterfchnittene
Ornamente oder Sculpirungen anwendbar. Wenig unterfchnittene Sachen
werden aus Leimformen gegoffen, da fich diefe der fulzartigen Confistenz wegen
aus den Unterfchneidungen herausziehen laffen, ohne Gypstheile loszureifen
(wenigstens fo lange die Form nur wenige Tage alt ift; fpäter erhärtet fie
und ift dann nicht mehr brauchbar). Stark unterfchnittene oder ganz
runde Sachen bedürfen zu oftmaligem Giefen immer der »Stückform« oder
zerlegbaren Gypsform.

Die in beftimmten Längen gegoffenen Stücke des Gefimszuges werden je
nach ihrem Gewichte entweder an Wand oder Decke nur angegypst oder auch
angenagelt oder angefchraubt. Eben fo können leichte Confolen, Rofetten u. f. w.
nur angegypst werden, wogegen fchwerere Stücke am Mauerwerk mit ftarken
gefchmiedeten Nägeln oder Stiften, am Holzwerk mit Holzfchrauben oder Mutter-
fchrauben befestigt werden müffen, zuweilen fogar das Gerippe der Decke an
der betreffenden Stelle durch Wechfelbalken zu verftärken ift. Die Möglich-
keit des Zerbrechens der Gufstüde und die daraus entftehende Gefahr für die Be-

wohner eines Innenraumes oder die Fußgänger auf dem Bürgersteig ist immer im Auge zu behalten und die Befestigung derart zu wählen, daß in diesem Falle wenigstens keine allzu schweren Stücke herabstürzen können. In Frankreich besteht mit Rücksicht auf die genannte Gefahr eine Vorschrift, wonach die Ausladung eines in Stück hergestellten Gesimses nicht über 16 cm betragen soll; auch für die Art der Befestigung sind Vorschriften gegeben, wogegen in Deutschland gesetzliche Bestimmungen noch in Aussicht stehen¹⁷⁵⁾.

Fig. 572.

Vom Treppenhaus des Museums für Naturkunde zu Paris¹⁷⁶⁾. $\frac{1}{20}$ w. Gr.

160.
Gesimse
am
Verwendungs-
ort
gegossen.

Den in der Stuckatur-Werkstätte gegoffenen und später am Bau befestigten Stuckgesimsen stehen diejenigen gegenüber, welche am Bestimmungsort selbst durch Gießen über ihre Hohlformen erzeugt werden. Das Verfahren ist in Frankreich zu Hause, aber auch in Deutschland zur Anwendung gelangt; es beschränkt sich bis jetzt auf innere Gesimse und Deckengliederungen; die Gussmasse ist Gyps mit oder ohne Beimengung von Leim, könnte aber auch Portland-Cement-Mörtel fein. Solche Gesimse sind nicht mit denjenigen zu verwechseln, die auf Cement-Beton oder Gypsguss mit Cement-Mörtel oder Gyps gezogen werden; bei diesen ist nur das Innere Gussmasse, bei jenen das Ganze.

Fig. 572¹⁷⁶⁾ zeigt ein Deckengesims mit großer Hohlkehle in Gypsguss unter dem Deckenlicht eines Treppenhauses. Das Deckenlicht ist von I-Trägern ein-

¹⁷⁵⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1883, S. 324; 1885, S. 48.

¹⁷⁶⁾ Fac.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1885, Pl. 63.

gefaßt, die an die Dach-Construction hinaufgehängt sind; auf ihre Unterflansche legen sich bogenförmige T-Eisen mit Abständen von etwa 60^{cm} und mit dem Fußende in der Mauer verpannt. Zwischen diese T-Eisen sind schwache, wagrechte Stäbe eingesetzt, und über den so gebildeten cylindrischen Rost ist das Deckengefims auf Hohlformen in Gyps gegossen worden. Das Verfahren ist im Wesentlichen das Uebertragen desjenigen, welches in Paris für wagrechte, mit Füllungen gegliederte Putzdecken zwischen Eisenbalken gebräuchlich ist, auf die cylindrische Deckenfläche. Eine solche ebene Cassettendecke erscheint im unteren Theile von Fig. 572.

Auch über einigen Sammlungsfällen im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin wurden Cassettendecken sammt den umrahmenden Gefimsen nach diesem »französischen System« hergestellt, jedoch in eigenartiger Auffassung, indem aus schmiedeeisernen Längs- und Querträgern Cassetten hergestellt wurden, welche unter Zuhilfenahme von Eisenstäben und Drahtgeflecht mit einer Gußmasse aus Gyps und Stuck hergestellt sind. Der Guß erfolgte über Leimformen, welche unten angehängt, nach der Erhärtung leicht zu entfernen waren¹⁷⁷⁾.

6) Gefimse in Steinstuck und Trockenstuck.

Eine Befestigung der Gefahr des Herabstürzens der nachträglich angefertigten Stuckgefimsen wird, wenigstens für Innenräume, ohne nennenswerthe Kosten-erhöhung erzielt durch die Verwerthung der in den letzten Jahrzehnten eingeführten Arten von Stuck, Steinpappstuck und Trockenstuck, bei welchen die Stücke leichte, zähe Schalen von nur wenigen Millimetern Stärke bilden und doch die Formen kaum minder scharf erhalten können, als beim gewöhnlichen Stuck. Der Ankündigung des nun zumeist verwendeten »Trockenstucks« ist das Folgende zu entnehmen.

161.
Trockenstuck.

»Die Bestandtheile des Trockenstucks sind nachweisbar: Gyps, 33-gradiges Wasserglas und Leimlösung in bestimmtem Verhältniß zusammengesetzt. Diese Masse wird auf ein weitmaschiges, sehr haltbares Jutegewebe in elastische Formen gegossen und dabei Zinkstreifen von 2^{cm} Breite in geeigneten Abständen von einander zwischen je zwei Lagen des Gewebes so eingearbeitet, daß der Zusammenhang des so hergestellten Gegenstandes durch diese Streifen fast unzerstörbar wird und letztere zugleich als Befestigungsrippen über die Ränder des Stuckgegenstandes hinausragen.

Die nach diesem Verfahren erzielten Abgüsse werden nach Beendigung des Bindeprocesses in eigens hierzu construirter Trockenkammer (Calorifère) einer Temperatur von 50 Grad ausgesetzt und sind nach 12 Stunden — klingend trocken wie Porzellan — zur Verwendung fertig.

Befonderer Werth liegt nun noch darin, daß im weiteren Verfahren bei der Verwendung dieses Stuckes die Berechtigung erhalten bleibt, ihn »Trockenstuck« zu nennen; denn er wird in klingend trockenem Zustande, wie er geliefert ist, auch angefeuchtet, so daß er sofort bei der Befestigung gemalt und vergoldet werden kann.«

Der Trockenstuck bietet also auch in Beziehung auf den Zeitverbrauch einen Vorzug gegenüber dem gewöhnlichen Stuck, indem dieser in feuchtem Zustande und mit frisch bereitetem Gyps angefeuchtet werden muß, so daß nach seiner Befestigung an Wand und Decke Maler und Tapezierer das Trocknen abwarten müssen. »Trockenstuck kann ferner in fertig angestrichenen und tapezierten Zimmern angefeuchtet werden, ohne Tapeten und Decken zu beschädigen, kann bei Veränderung der Gasleitung u. s. w. an jeder beliebigen Stelle ohne Beschädigung losgenommen und wieder befestigt werden.«

Das Gewicht eines in Trockenstuck hergestellten Decorationsstückes erreicht nur den fünften bis vierten Theil des Gewichtes, welches derselbe Gegenstand

¹⁷⁷⁾ Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1882, S. 443.